

Werk

Titel: Geographische Gesellschaft zu Greifswald

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1908 | LOG_0069

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Erweiterte Sitzung vom 10. Januar. Vorsitzender: Geh. Hofrat Prof. Pattenhausen. Oberleutnant Filchner aus Berlin hielt einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über „die Seen in Nordost-Tibet und das Matschu-Problem. (Vgl. diese Zeitschr. S. 18 ff.)

Erweiterte Sitzung vom 17. Januar. Vorsitzender: Geh. Hofrat Prof. Pattenhausen. Dr. Robert Hartmeyer aus Berlin sprach über seine „Reise in West-Australien im Jahre 1905“, die er mit Dr. Michaelsen vom Naturhistorischen Museum in Hamburg unternahm. Ihr Zweck war die zoologische Durchforschung des in dieser Beziehung sehr vernachlässigten West-Australien, insbesondere der Südwestecke dieser Kolonie. Es handelte sich dabei vornehmlich um das Studium von Problemen, die sich bei der modernen Erforschung der maritimen Tierwelt ergeben haben, vor allem solcher von biologischer und tiergeographischer Art, soweit diese die Zusammensetzung und die Beziehungen der arktischen Tierwelt betreffen. Als Standquartier wählten sie Fremantle am Swan-River, den Hafen der Landeshauptstadt Perth. Das Arbeitsgebiet reichte von Albany im Süden bis zur Sharks-Bai im Norden, nach Nordosten bis zum Lake Austin und den Goldfeldern des Murchison-Distrikts, nach Osten über 500 km ins Land hinein bis zu den Goldfeldern von Kalgoorli und Coolgardie. Ein möglichst gleichmäßig verteiltes Netz von Sammelstationen wurde angelegt; Hand in Hand mit der Sammlung der Landfauna gingen die marinen Küstenarbeiten.

Vortragsversammlung vom 24. Januar. Vorsitzender: Oberlehrer Dr. Schöne. Oberlehrer Dr. Klapl schilderte eine Ferienreise unter dem Titel: „Spaziergänge in der Bourgogne“.

Hauptversammlung vom 31. Januar. Vorsitzender: General der Kavallerie v. Broizem, Exzellenz. Prof. Dr. Schreiber, Direktor der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte, sprach über „die klimatischen und Witterungsverhältnisse Sachsens“ unter Erläuterung zahlreicher graphischer Darstellungen aus der Landes-Wetterwarte.

Geographische Gesellschaft zu Greifswald.

Sitzung vom 6. Januar 1908. Vorsitzender: Professor Jaekel.

Professor Schultze-Jena sprach über: „Wanderungen im Namalande und in der Kalahari (Deutsch-Südwest-Afrika)“. Zunächst wandte sich der Vortragende der Küste unseres Schutzgebietes zu und wies auf die kalte, ursprünglich aus der Antarktis stammende Meeresströmung hin, die hier auftritt. Dieses kalte Wasser, ungemain reich an Nährstoff, Plankton, ruft ein äußerst lebhaftes Tierleben an der Küste hervor. Von den Diatomeen des Planktons leben die Fische, von diesen die Vogelwelt, deren Haupttypen Lummen, Brillenpinguine, Kormorane sind und die zum Teil in einer Menge die Felsen bevölkern, daß man sich in polare Gegenden, aber nicht an die Küste des tropischen Afrika versetzt glaubt. Noch seltsamer muten Robben an, die ebenfalls auf den Küsteninseln sehr häufig sind.

Die unmittelbar an der Küste gelegenen Streifen von Südwest-Afrika sind ungewöhnlich feucht, oft von nassen Nebeln heimgesucht, ohne daß es doch zu Regen kommt. Aber dahinter äußert sich sehr stark der kulturfeindliche Einfluß des kalten Meerwassers. Die vorherrschenden Passatwinde wehen vom Lande auf das Meer, sind also trocken; aber auch die von der sommerlichen Erhitzung angelockten monsunartigen Winde bringen nur geringe Niederschläge, da die kühle Luft vom Meere schon an sich wenig Wasser enthält, sich aber über dem erhitzten Land noch erheblich ausdehnt und die Feuchtigkeit so relativ noch abnimmt. Unter dem Einfluß des Klimas entwickelt sich somit dicht am Meere die Wüste. Das Gestein zerspringt, durch die Insolation am Tage stark erhitzt, nachts rasch bis zu niederen Graden abgekühlt, zu Platten, Scherben und Grus. Letzteren ergreift der Wind und benutzt ihn als Schleifmittel zur weiteren Zerstörung des Gesteins; wahre Sandstrahlen wie ein Gebläse führen die Stürme mit sich. Je weiter man in das Innere kommt, desto mehr verschwindet das feste Gestein; der Sand, in Dünen aufgeweht und in weiten Ebenen unter Pflanzen zu Haufen sich sammelnd, hat die Oberhand: wir sind in der Wüste, der Namib. Spärlich ist die Vegetation, und ihre Entwicklung beherrscht ein Grundsatz: Schutz gegen die Trockenheit. Auf verschiedene Weise, durch Wachsüberzüge, Ausbildung von Wasserbehältern wird der Zweck erreicht, und bizarre Pflanzenformen kommen zustande, wie z. B. die *Welwitschia mirabilis*.

Anders ist es im Innern. Hier steigt das Land höher an; damit wird auch die Luft zum Aufsteigen gezwungen, und Niederschläge, wenn auch spärlich, stellen sich ein. Aus der Wüste kommen wir in die Steppen, wo sich dauernde Bewohner halten können. Es ist das Gebiet der Hottentotten, das wir hier betreten, die zum Nomadismus durch die Eigenart des Landes gezwungen werden, das an keiner Stelle das ganze Jahr hindurch genügend Wasser bietet. Dem Wanderleben ist der Kulturbesitz angepaßt: z. B. besteht die Hütte aus gebogenen Akazienstäben, die mit Bastmatten bedeckt werden, von Bienenkorbform und leicht transportabel. Die Physiognomie des Hottentotten ist ausgezeichnet durch Schlitzaugen und Wulstlippen; bei der Nase ist der knöcherne Oberteil kaum entwickelt, dafür der fleischige Teil sehr stark, oft breiter als hoch. Die Körperfärbung ist gelblich.

Das zentrale Süd-Afrika wird eingenommen von dem großen Steppengebiet der Kalahari, wo wir neben lichten Wäldern, die aus Giraffenakazien zusammengesetzt sind, sandige, vegetationslose Streifen treffen. Eigenartig sind die Pfannen, flache Senken, in denen sich meist Wasser findet, die aber auch oft austrocknen und dann, mit einer Kalkkruste überzogen, steril daliegen. Anschaulich schilderte der Vortragende die Vorzeichen von Regen, die mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet werden, ließe das Nahen des ersehnten Gewitters miterleben und malte den Genuß aus, den die reichen Wassermengen dem seit Wochen ausgedörrten Menschen bringen. Dann belebt sich die Steppe, eine üppige Vegetation sprießt auf, die Pfannen sind gefüllt und für einige Zeit herrscht Überfluß. Herrscher der Steppe ist der Buschmann, der sein Leben in ihr aufs trefflichste anpaßt, aber